

te, führt allein gegen 100 große und kleine Schriften an — so wenig Gnügendes findet sich doch über dessen früheste Jugend und Erziehung. Das Erheblichste beschränkt sich ungefähr auf folgendes:

Kurfürst Johann Georg III., welcher, noch als Kurprinz, mit der Dänischen Prinzessin, Anna Sophia, sich vermählte, erzeugte mit dieser zwei Prinzen, Johann Georg, als Kurfürst nachher der Vierte genannt (geb. den 18. Oct. 1668) und Friedrich August (geb. d. 12. Mai 1670).

Ersterer war schon bei seiner Geburt, wie eine gleichzeitige Handschrift sagt, so schön, „daß seine durchlauchtigen Aeltern ihn in den Windlein nicht genug anzusehen und sich an seinem Antlitz zu laben vermochten, und seine Ana vor Freuden oft weinte, daß sie ein so schönes Prinzlein warten sollte.“

Weit herrlicher aber gestaltete die Natur seinen jüngern Bruder, Friedrich August, welchen die Hofleute nur „schön Prinzlein“ zu nennen pflegten und von welchem sie „munkelten, wie sie fest meinten, daß seine erhabene Frau Mutter, die Dänische Königstochter (Anna Sophie), wenn Engeln den Menschen leibhaftig erschienen, wohl an einem solchen himmlischen Wesen sich versehen haben möge.“

Ob, wie man erzählt, sein nachmaliger Hofmeister von Knoch, dem kurfürstlichen Großvater, Johann Georg II., einst im Vertrauen gestanden habe: Prinz Hans Görge sey nur ein feiner Knabe, Friß August aber ein Engels-Prinz — lassen wir dahin gestellt seyn.

Kurz, August war ein Kind von seltener Schönheit und seinen Aeltern so theuer, daß sie ihn täglich mehrmals vor sich bringen ließen, um an seinem Anblick sich zu laben.

Der Prinz ward übrigens nicht von seiner königlichen Mutter, sondern von einer Amme gestillt. Wenigstens sagt Fasmann, in der Biographie Augusts, „daß, wenn die Amme den Prinzen an der Brust oder auf dem Arme hatte, Niemand ihn ansehen konnte, ohne über dessen Schönheit und hohes Wesen in die größte Verwunderung oder Entzückung zu gerathen.“

Von welchem Geschlechte die Amme gewesen sey? — auf welche Frage in der Abendzeitung ein besonderes Gewicht gelegt zu seyn scheint — habe ich nicht erfahren können; wahrscheinlich aber war sie nicht, wie es in Familien von gutem Ton jetzt Sitte ist, aus Wendischem Geschlecht.

Denn dieses als einen Born der Lebenskraft für die Säuglinge vornehmer und begüterter Aeltern zu betrachten, ward ungefähr in den 1750er Jahren erst Mode, und zwar durch eine Schwedische Dame, von Stenn, welche damals in Dresden sich aufhielt, als selbststillende Wöchnerin ihren Gemahl verlor und sich darüber so abhärmte, daß sie und ihr Kind dem Tode nahe kamen. Letzteres zu retten ließ der Arzt, Hofrath Heiger, eine Amme aus der damals sogenannten Wendischen Türkei (der Gegend um Hoyerwerda, Muskau etc.) kommen, wodurch das Kind so schnell genas, so kraftvoll und blühend ward, daß die Mutter der Amme zeitlebens eine kleine Pension gab. Anfänglich spottete man in den höheren Sirkeln über den Lebensborn aus der Wendischen Türkei. Als man aber dessen Kraft gewährte an dem Schwedischen Säuglinge, da wurden die Wendischen Ammen ein sehr begehrter Artikel, welcher überall Absatz fand.

Der Prinz überstand in frühester Kindheit glücklich die gewöhnlichen Kinderkrankheiten, der Blattern, Masern etc., „welche“, wie einer seiner Biographen sagt, „schon viel Königs- und Fürstent Kindern sehr fatal gewesen, und die schönen Gesichter, so sie mit auf die Welt gebracht, jämmerlich zerlästert und verderbet.“

Noch konnte der Prinz nicht einmal deutlich sprechen, als er schon kleine Gebete auswendig lernen mußte, und bereits im 4ten Jahre erhielt er förmlich Religionsunterricht nach Anleitung des kleinen Katechismus Luthers.

Im 7ten Jahre entnahm man ihn weiblicher Aufsicht und gab ihm Hans Ernst von Knoch auf Pritzen, Schmagra und Reichenau (nachherigen Geheimen Rath und Ober-Consistorial-Präsidenten) zum Hofmeister, und Christoph Bernhards zum Lehrer, über welchen letztern wieder der Oberhofprediger Lucius, als Studiendirector, die Oberaufsicht führte.

Der Prinz zeigte aber nicht nur seltene Talente, sondern auch einen unbegrenzten Eifer für Kunst und Wissenschaft. In ersterer unterrichtete ihn der bekannte Botschild aus Sangerhausen, welcher der erste Director der von Johann Georg III. gestifteten Zeichen- und Malerschule war. Ueber die Wahl des Gegenstandes soll oft Krieg zwischen Lehrer und Schüler entstanden seyn, denn der Prinz liebte mythologische Zeichnungen, Botschild aber hing einzig an kirchlichen. Im Felde der Literatur ergötzte sich der Prinz besonders an Sächsischer Geschichte und Geographie. Auch lernte er zeitig Italienisch und Fran-